

Mobbing unter Gleichaltrigen in der Schule - Eine Untersuchung in den Walliser Primarschulen

Mobbing unter Gleichaltrigen an Walliser Schulen. Eine aktuelle Studie, die gemeinsam von dem Universitären Institut Kurt Bösch (UIKB) (Sitten/Brämis) und der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS) durchgeführt wird, zeigt auf, dass Mobbing unter Gleichaltrigen auch an Walliser Primarschulen vorkommt.

Was wird in der Studie als Mobbing verstanden?

Mobbing unter Gleichaltrigen in der Schule tritt in verschiedenen Formen auf und ist oftmals für die Lehrpersonen wenig sichtbar. Der Studie wurden folgende Überlegungen zugrunde gelegt. Kinder und Jugendliche durchleben während ihrer Sozialisation verschiedene Situationen, welche im Kontext „Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern“ stehen und zur normalen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gehören. Es sind zahlreiche schöne und wertvolle Erfahrungen – wie Freundschaften, die geknüpft und aufrechterhalten werden. Aber es gibt auch die andere und weniger schöne Seite: Streitereien, Rangeleien, Kämpfe und Erfahrungen mit Gewalt. Hierfür stützt sich das Forscherteam auf die Definition von Olweus, einem namhaften Forscher aus Norwegen: Eine Schülerin oder ein Schüler ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn sie oder er wiederholt oder über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist (vgl. 1999, S. 20). Die Untersuchung versteht unter Mobbing, wenn Quälereien, Beleidigungen, Drohungen, Belästigungen und ähnliches wiederholt in der Absicht stattfinden, um Schaden zuzufügen, und die Beziehung zwischen Opfer und Täter durch ein asymmetrisches Machtverhältnis geprägt ist.

Mögliche Folgen von Mobbing

Die Konsequenzen für das einzelne Kind oder den Jugendlichen sind nicht zu unterschätzen. Zum einen können die Schülerinnen oder der Schüler vielfältige psychosomatische Beschwerden aufweisen (z.B. Erbrechen, Schlafstörungen). Zudem verliert die Schülerin oder der Schüler das Vertrauen in sich selber. Dieses geringe Selbstwertgefühl verbunden mit Scham führt zum Rückzug und zur Isolation des Kindes oder des Jugendlichen. Angst, Depression, suizidale Gedanken können die Folgen sein.

Zudem kann Mobbing in der Schule das Klassenklima negativ beeinflussen, welches wiederum die Lernleistung der Kinder und Jugendlichen behindern kann. Burnout und Schulabbrüche können weitere Folgen davon sein. Weiter kann die Erfahrung von immerwiederkehrender Gewalt und Diskriminierung den Aufbau von Beziehungen zu anderen stören. Damit sollte verständlich sein, dass das Phänomen Mobbing unter Gleichaltrigen in der Schule nicht banalisiert werden darf.

Studie an Walliser Primarschulen

Das Departement für Erziehung, Kultur und Sport und die Dienststelle für Unterrichtswesen beauftragten die beiden Institutionen mit der Durchführung einer Untersuchung, um festzustellen, in welcher Häufigkeit Mobbing auftritt und welche Formen von Mobbing in der Schule präsent sind, damit wirksame Interventionen durchgeführt und Präventionsprogramme umgesetzt werden können.

Ein interdisziplinäres Team mit Forschern aus den beiden Institutionen UIKB / PH-VS führte unter der Leitung von Professor Philip D. Jaffé (Direktor UIKB) die Studie durch. Claire Piguet (UIKB) oblag die Projektleitung und Zoe Moody war von Seiten der PH-VS die Verantwortliche.

Im Rahmen der Studie wurden 4'091 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarklasse im Kanton Wallis besucht, im Unterwallis 3'235 von 5'094 Schülerinnen/Schüler, was einem Anteil von 63.5% der 5. und 6.-Klässler entspricht. Im Oberwallis wurden 856 von 1'676 Schulkindern befragt (51%). Insgesamt wurden in beiden Sprachregionen in 54 Gemeinden 75 Schulen und 217 Schulklassen besucht. Die Auswahl der Schulen erfolgte durch eine Stichprobenziehung.

Die Verteilung nach Geschlecht sieht für die repräsentative Stichprobe folgendermassen aus: 49.1% der Kinder sind Mädchen und 50.9% Jungen. Die Schülerinnen und Schüler der Stichprobe verteilen sich zu 30.7% auf Schulen in den Seitentälern und 69.3% auf Schulen im Talgrund. 20.9% der Kinder gehören der deutschen und 79.1% der französischen Sprachregion an.

Für die Untersuchung wurden vorgängig die Schuldirektionen und Schulleitungen kontaktiert und das Vorgehen für die Datenerhebung besprochen. Zudem mussten die Eltern und die Schulkinder ihre Einwilligung zur Teilnahme an der Studie abgeben.

Erste Resultate der Studie

Es liegen bereits erste Resultate vor, ausführlichere Ergebnisse werden im Sommer 2012 erwartet.

Zufriedenheit

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass sich die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler

(94.7%) in der Schule wohl fühlt und 76.4% der Befragten gerne bis sehr gerne in ihre Schulklasse gehen.

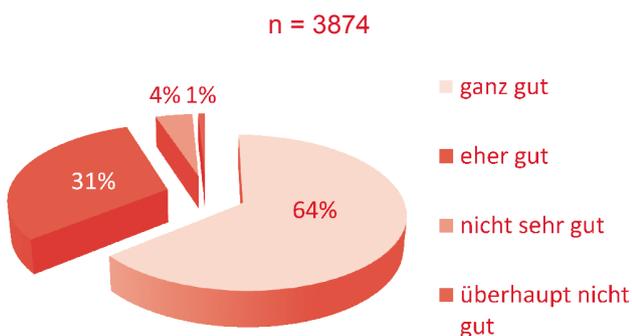


Abbildung 1 - Fühlst du dich gut in deiner Klasse? (Häufigkeiten in Prozent?)

Zudem gaben 95.1% der befragten Schülerinnen und Schüler an, dass sie sich gut bis sehr gut mit ihrer Lehrperson verstehen.

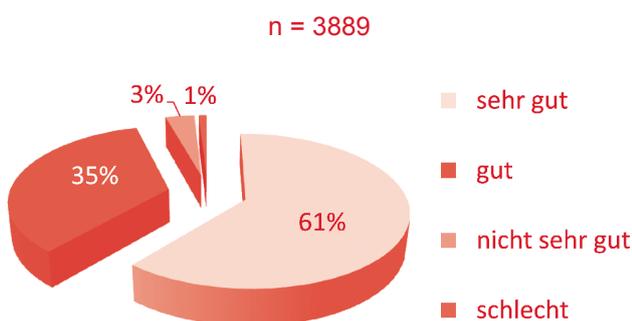


Abbildung 2 - Wie verstehst du dich mit deiner Lehrperson? (Häufigkeiten in Prozent)

Häufigkeit von verbalem und physischem Mobbing

Die Frage nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die gemobbt werden, unterschied nach physischem und verbalem Mobbing. Am häufigsten erfahren Schülerinnen und Schüler Beleidigungen (12.8%) oder sie werden gehänselt (12.3%). An dritter Stelle rangiert mit 9.7% „böse Spitznamen“. Zudem erfahren 8.4% der Schülerinnen und Schüler Ablehnung durch die anderen Schulkinder. Danach folgen verschiedene Formen von physischem Mobbing: am häufigsten kommt hier das Angerempelt oder Gestossen werden vor (7.2%). Zudem gaben 6.2% der Schülerinnen und Schüler an, dass mit Gegenständen nach ihnen geworfen wurde.

PHYSISCH	oft/ sehr oft
Schläge	5,0%
Kämpfe	5,9%
Kneifen/Haare ziehen	4,4%
Rempeln/Stossen	7,2%
Gegenstände werfen	6,2%

Tabelle 1: Häufigkeit physisches Mobbing (in Prozent) – Stichprobengrösse: 4091 Schülerinnen/Schüler

VERBAL	oft/sehr oft
Hänseln	12.3%
Böse Spitznamen	9.7%
Ablehnung durch Schüler	8.4%
Beleidigungen	12.8%
Rassistische Diskriminierung der Schüler	5.2%
Bedrohungen	4.5%

Tabelle 2: Häufigkeit verbales Mobbing (in Prozent) – Stichprobengrösse: 4091 Schülerinnen/Schüler

Cybermobbing

Im Zusammenhang der Studie wurden auch Fragen zum noch wenig erforschten Phänomen „Cybermobbing“ untersucht. Bei Cybermobbing handelt es sich um Mobbingphänomene, die mit Zuhilfenahme der neuen Technologien ausgeübt werden. So erfahren Kinder und Jugendliche Beleidigungen, Drohungen u.ä. in den virtuellen sozialen Netzwerken oder über ihr Mobiltelefon.

In der Befragung im Wallis konnte festgestellt werden, dass bislang wenig Jungen und Mädchen mit dieser Form des Mobblings konfrontiert worden sind. Insgesamt sind 1.6% der befragten Schulkinder oft bis sehr oft Opfer von dieser Form des Mobblings geworden. Am häufigsten erfahren die Schülerinnen und Schüler Beleidigungen und Spott (3.2%). Bedrohungen erleben 1.2% der Jungen und Mädchen. 1.1% der Schulkinder gaben an, dass sie ungewollt fotografiert oder gefilmt worden sind. Über das Mobiltelefon erhielten 0.9% der Befragten unangenehme Anrufe. Die Analyse hat aufgezeigt, dass Mädchen häufiger über das Internet Opfer von Mobbing werden als Jungen.

	nie	manchmal	oft	sehr oft	keine Antwort
Beleidigungen, Spott	82.1%	13.1%	1.8%	1.4%	1.6%
Bedrohungen	92.2%	4.6%	0.6%	0.6%	2.0%
Telephone	90.4%	6.5%	0.6%	0.3%	2.2%
Film/ Photographie	87.5%	9.1%	0.6%	0.5%	2.3%
Index Cybermobbing	88.1%	8.3%	0.9%	0.7%	2.0%

Tabelle 3: Häufigkeit Cybermobbing (in Prozent) – Stichprobengrösse: 4091 Schülerinnen/Schüler

Folgerungen

Mobbing unter Gleichaltrigen, wie alle Arten der Gewalt, die auf dem Schulgelände stattfinden, schadet dem Leben in der Schule als gemeinsamer Ort des Lernens und des Zusammenlebens. Es müssen Anstrengungen

ph-vs: whiteboards / lwb 2012/2013

unternommen werden, damit das Mobbingphänomen eingedämmt werden kann und die Primarschule ein Ort des gemeinsamen Lernens und Erlebens für die Walliser Schülerinnen und Schüler sein kann.

Quelle: Olweus, D. (1999). Violence entre élèves, harcèlement et brutalité, les faits, les solutions. Paris, France: ESF.

Jaffé, Ph. D.; Piguet, C.; Moody, Z. & Bumann, C.